

SPURENSUCHE



Von Eichhörnchen kann man ganz unterschiedliche Spuren entdecken: Trittsiegel im frischen Schnee, Nagespuren an Ästen und viele Zapfen am Boden – siehe Foto Seite 21.

Der Winter bietet spannende Kurzweil, wenn wir mit wachsamem Augenpaar Spuren im Schnee suchen. Manche Wildtiere sind nur tagsüber aktiv, andere in der Dämmerung, einige in der Nacht, etliche rund um die Uhr. Detektivischer Spürsinn ist gefragt!

Spaziergänger, aber auch Jäger und Biologen sehen eher die Spur als das Tier selbst – der Winter ist daher zum Spurenlesen die ideale Jahreszeit. Hat es in der Nacht geschneit und gegen Morgen aufgehört, sind die Trittsiegel taufriisch. In einer frischen, dünnen Schneeschicht sind die Abdrücke am besten zu erkennen. Den einzelnen Abdruck einer Pfote, eines Hufes oder Vogelfußes nennt man Trittsiegel. Über eine längere Distanz hintereinander angeordnete Spuren bilden eine Fährte. Wie eine Perlenkette zieht sich die Fährte des Fuchses durch die verschneite Landschaft. Eine Kette mit kleineren Pfoten stammt vom Hermelin. Das breite Sohlenpolster des Daches mitsamt den markanten Krallen an den Vorderpfoten ist unverwechselbar. Leicht identifizierbar ist auch die Feldhasenspur mit zwei großen Läufen und den kleinen Vorderpfoten.

Die biologische Feldforschung kann die Spuren wissenschaftlich nutzen: Die Gewohnheiten der Tiere sind deutlich erkennbar. Der Luchs, ein Weitwanderer, kann mit seinen langen Beinen und breiten Pfoten selbst bei hoher Schneelage ohne Versinken umherstreifen. „Es ist nach wie vor ein erhebendes Gefühl deutliche Luchsfährten im Schnee zu finden, durch die wir erfahren, wie der Luchs durch den Wald geht und was er macht. Vergesellschaftete Fährten sind dabei besonders spannend: mehrere Spuren, große und kleine gemeinsam im Dezember oder Jänner deuten meist auf ein führendes Weibchen hin, später im Winter die Spuren von zwei erwachsenen Tieren meist auf die Ranz,“ erzählt der Luchsexperte des Naturschutzbundes Thomas Engleder. Eine Neuschneeaufgabe von wenigen Zentimetern Höhe – nicht zu pulvrig – ist dazu ideal.



Wer war es?
Es waren Fuchs (links) und Luchs (rechts).
Bei weichem Schnee können Fuchspfoten plötzlich luchsgrößer erscheinen.



FOTO: PETER GERNGROSS

DAS ABC DES FÄHRTENLESENS

Um das Alter einer Spur zu erkennen, muss man auch wissen, wie sich diese unter dem Einfluss des Wetters mit der Zeit verändert. Der Wind verwischt den windseitigen Rand alter Spuren und weht Schnee in die Spurlöcher; bei Tauwetter gelegte Spuren sind deutlicher und oft größer als vorher. Bei weichem Schnee erscheinen somit Fuchspfoten plötzlich luchsgrößer. Bei einer frischen Spur ist der Boden dünn und nur leicht angefroren, bei einer alten ist der Boden vereist und dick.

Ein guter Fährtenleser kann sogar feststellen, in welche Richtung das Tier strebte, denn oft sind in Laufrichtung kleine Schneeklümpchen aufgeworfen, entstanden beim Herausziehen der Pfoten. Die Spuren verraten auch etwas über die Kondition und Größe des Tieres, ob es auf der Flucht war oder sich gemächlich fortbewegte. Liegen die einzelnen Abdrücke weit auseinander, ist es schnell gelaufen oder sogar geflüchtet. Früher war dieses Wissen für Jäger, Förster und Fallensteller entscheidend. „Eine Wildkatze kann man übrigens mittels Fährtenlesen nicht identifizieren, weil der Abdruck der Pfoten von Haus- und Wildkatze ident ist,“ meint Ingrid Hagenstein, Leiterin der Wildkatzenkoordinations- und Meldestelle beim Naturschutzbund Österreich.



FOTO: WOLFGANG SCHRUF

Wildkatze: Ihre Pfotenabdrücke sind von Hauskatzen nicht zu unterscheiden.

WER WAR HIER?

Den Kot der Wildtiere bezeichnen Jäger und Forscher als Losung; über sie kann man auch etwas zum Speiseplan erfahren. Winters knabbern Wildkaninchen und Feldhasen gerne an Bäumchen und Sträuchern. Ob hier ein Hase oder Kaninchen am Werk war, verrät uns der Kot: Die „Hasenbohnen“ sind im Winter trocken, hellbraun und fasrig im Gegensatz zum kleineren, dunklen Kot des Wildkaninchens. Das grüne Sommerfutter macht die Bohnen dunkler und feucht. Informationen vermitteln ebenso Fraßspuren, Kratz- und Kampfspuren, aber auch Gewölle von Eulen und Greifvögeln, Haarbüschel oder ein angenagter Zweig.

INFOBOX

FOTO: INGRID HAGENSTEIN

Wann brauchen Igel wirklich Hilfe?

Igel kommen meist ohne Hilfe durch den Winter. Werden die Tage kürzer und die Nächte kälter, suchen sie sich ein frostfreies Winterquartier. In dieser Zeit fressen sie sich Nahrungsreserven an, weshalb Jungigel auch oft tagsüber ihr Nest verlassen und allein umherstreifen. Sie finden jedoch wieder zurück und dürfen keinesfalls aufgenommen werden, denn Igel sind Wildtiere und naturschutzrechtlich besonders geschützt! Sie dürfen weder beunruhigt, noch gefangen oder aus der Natur (auch nicht aus dem eigenen Garten) entnommen werden! Eine nicht fachgerechte Überwinterung kann für die Tiere sehr leidvoll sein. Ausgenommen sind nur Igel, die offensichtlich krank, verletzt oder im November noch sehr jung gefunden werden. Igel halten ab November, Dezember bis März, April Winterschlaf, den sie während Wärmeperioden auch unterbrechen können. Beobachten Sie ein umherstreifendes Tier genau. Nur verletzte und kranke Igel oder sichtlich verwaiste Igelbabys zu fachkundigen Helfern oder zum Tierarzt bringen! Viele Tierärzte behandeln Wildtiere kostenlos.

Eine ernsthafte Bedrohung für Igel sind übrigens auch Gartengeräte wie Tellersensen, Mähroboter, Häcksler und Laubsauger.

Findet man in einer breiten Baumspalte braune Eicheln angehäuft, zeugen sie vom Eichelhäher. Zerhackte Baumstümpfe sind das Werk des Schwarzspechtes, der Insektenlarven im Holz ortet und dieses gezielt zerlegt. Bei der Fichte liegen Zapfenschuppen und Zapfenspindeln – ein Buntspecht war hier am Werk! Er klemmt den Zapfen in einen Baumspalt oder ein Astloch und hackt die Samen heraus. Der Zapfen sieht dann zerzaust aus, einige Schuppen bleiben meist hängen. Raue Zapfenspindel mit Schuppen am Spitz sind die Fressreste eines Eichkätzchens. Mäuse nagen alle Schuppen ab und hinterlassen eine glatte Spindel. Zur Hälfte geöffnete Haselnüsse oder Eichelschalen deu-

■ Verletzte, kranke oder geschwächte Igel

Igel, die in Lichtschächten, Kellern, leeren Schwimmbecken oder sonst wo eingesperrt gefunden werden. Sie waren womöglich tagelang ohne Futter und Wasser. Igel, die bei geschlossener Schneedecke, Dauerfrost oder im zeitigen Frühjahr angetroffen werden.

■ Igel mit einem oder mehreren folgenden Symptom/en

Sie hinken, torkeln, ziehen ein Bein nach, husten/röcheln, liegen apathisch da, suchen keine Deckung, rollen sich auch bei Berührung nicht ein, sind abgemagert (Schulter-/Hüftknochen deutlich erkennbar, „Hungerfalte“ im Nacken), schlitzförmige und eingefallene Augen (anstatt runder), starker Parasitenbefall.

■ Verwaiste Igelsäuglinge

Igeljunge, die noch geschlossene Augen und/oder Ohren haben, die unterkühlt sind und/oder sich tagsüber außerhalb des Nestes befinden, benötigen dringend Hilfe, falls die Mutter unauffindbar ist!

■ Jungigel im Spätherbst: wenn sie im November weniger als 500 g wiegen und nicht am Fundort zugefüttert werden können.

■ Unterernährte, aber sichtlich gesunde Igel im Freien füttern und nicht ins Haus nehmen.

■ Futter: Katzendosenfutter (ohne Gelee), ungewürztes Rührei/hartgekochtes Ei, Rinderfaschiertes (ev. kurz mit wenig Maiskeim-/Sonnenblumenöl anbraten), gekochtes Geflügelfleisch, als Ballaststoffe jeweils Weizenkleie, Haferflocken oder Igeltrockenfutter beimengen; das abends angebotene Futter vor Regen und vor Katzen schützen

■ Keinesfalls Milch füttern! Igel bekommen davon schwere, meist tödliche Durchfälle!

Achtung: Nicht jeder Igel, der tagsüber angetroffen wird, ist hilfebedürftig! Ein Igel in einer ruhigen, natürlichen Umgebung begibt sich auch schon mal untertags auf Wanderschaft.

Auch Igelmütter sind im Spätsommer oft tagsüber auf Futtersuche – keinesfalls ohne die oben genannten Symptome einzufangen, sonst verhungern womöglich ihre Jungen

Ingrid Hagenstein



FOTO: WOLFGANG SCHRUF

Verräterische Zapfen: Ein typischer Fraßplatz von Eichhörnchen

ten auf die Gelbhalsmaus hin, leergeknabberte Haselnüsse mit kreisrundem Loch gehen auf das Konto der Haselmaus. Kleine, senkrecht zum Loch verlaufende Nagespuren stammen von der Waldmaus.

Der Naturfotograf Kurt Kracher aus Groß-Enzersdorf ist ein versierter Beobachter: „Spurenlesen ist sehr wichtig in der Tierfotografie. Im aufgewirbelten Schnee findet man mitunter Kampfspuren, beispielsweise die Abdrücke von Schwingen eines Greifvogels. Kleine Blutstropfen und Haarbüschel verraten uns, dass hier eine Maus gefangen und gekröpft wurde. Eine Mäusespur führt zu kleineren Schwingen ohne Blut – wahrscheinlich hat der Vogel seine Beute gleich weggetragen.“ Dann stößt er auf ein faustgroßes Loch, rundherum Spuren von Maus und Marder, aber kein Blut. Ist die Maus entkommen?

„In den Wintermonaten ruhen die Tiere die meiste Zeit. Sie bewegen sich eigentlich nur, wenn sie eine Nahrungsquelle suchen. Die Fährten führen oft vom Unterschlupf zur Nahrungsquelle und zurück. Der Fuchs beispielsweise läuft an Hecken entlang, weil dort weniger Schnee liegt und er leichter Mäuse findet. Rehe laufen dorthin, wo es weiche Knospen gibt. Manchmal scharren sie auch auf einer Wiese den Schnee weg, um an zarte Kräuter und Moos zu gelangen. Das ist dann deutlich zu erkennen,“ erzählt Kurt Kracher von seinen Beobachtungen. Ein heißer Tipp ist die Uferzone von Gewässern, wohin die Wildtiere zur Tränke kommen: „Im



FOTO: KURT KRACHER

Die Uferzone von Gewässern ist ein heißer Tipp zum Fährtenlesen – hier ist es ein Graureiher, der im Schlamm seine Spur hinterlässt.



Sand oder Schlamm der Uferzone kann man das ganze Jahr über dem Spurenlesen fröhnen.“ Rücksicht auf die Wildtiere zu nehmen versteht sich dabei von selbst.

Um Spuren zu verfolgen braucht man auch gar nicht die Ruhe des Waldes stören. Bereits in Garten und Park findet man auf einer frischen Schneedecke Abdrücke von Pfoten und Vogelfüßen, große wie kleine. Welche Besucher haben eine Visitenkarte hinterlassen, war es ein Marder oder eine fremde Katze? Die Spuren sind relativ einfach zu unterscheiden: Marderpfoten sind länglich und zeigen fünf Zehenabdrücke, Katzenpfoten nur vier, sind eher breit und rund. Ausgerüstet mit dem richtigen Sachbuch, ist Spurenlesen fast ein Kinderspiel.

Marderspuren – ob es der Baummitter war?

FOTOS: WOLFGANG SCHRUF

Text:

Mag. Barbara Grabner

| **natur**sch**utz**bund**** | *Niederösterreich*

*barbara.grabner@natur**sch**utz**bund**.at*



Fischotter im Schnee

FOTO: WOLFGANG SCHRUF

LINK

Mehr zum Thema: www.naturbeobachtung.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [2020_4](#)

Autor(en)/Author(s): Grabner Barbara

Artikel/Article: [Spurensuche 18-22](#)